

Patientensicherheit in der Notfallversorgung

Über 100 Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus ganz Bayern waren Anfang November nach München gekommen, um beim 8. Bayerischen Forum für Patientensicherheit des Medizinischen Dienstes der Krankenversicherung in Bayern (MDK Bayern) dabei zu sein. In den Räumen der Bayerischen Landesärztekammer (BLÄK) hieß Dr. Wolfgang Rechl, BLÄK-Vizepräsident, die Gäste willkommen und freute sich über das rege Interesse, was wohl auch am brisant-aktuellen Thema „Patientensicherheit in der Notfallversorgung: Ansprüche, Strukturen und Verantwortung“ lag. Die Notaufnahmen der Krankenhäuser würden seit Jahren mit einer stetig wachsenden Anzahl von Patienten konfrontiert, ja nahezu von Patienten überrollt. Zwischenzeitlich hätten viele Beteiligte im Gesundheitswesen neue Wege und Konzepte vorgelegt, wie etwa der Sachverständigenrat (SVR), die Kassenärztliche Bundesvereinigung, der Marburger Bund oder der Gemeinsame Bundesausschuss (G-BA). „Damit die Notfallversorgung langfristig und bestmöglich funktioniert, ist es erforderlich, mehr sektorübergreifend zu agieren“, forderte Rechl. Es brauche dazu keine dritte Säule, sondern mehr Kooperationen. Den richtigen Patienten zur richtigen Zeit an den richtigen Ort zu leiten, laute die Herausforderung – insbesondere, da die Patienten von heute es gewohnt seien, sich selbst zu informieren und wesentlich autonomer handelten. Standen am Vormittag Einzelreferate unter der Überschrift „Ist-Analyse und Zukunftsmodelle der Notfallversorgung“ auf der Agenda, so ging es nachmittags auf der Podiumsdiskussion, moderiert von der BR-Journalistin Ulrike Ostner, um Aspekte der Patientensicherheit.



BLÄK-Vizepräsident Dr. Wolfgang Rechl eröffnete das 8. Bayerische Forum für Patientensicherheit.

Blaulicht

Dr. Pedro Schmelz, 1. stellvertretender Vorsitzender des Vorstandes der Kassenärztlichen Vereinigung Bayerns (KVB) stellte eingangs die „Notfallversorgung im ambulanten Sektor“ vor und zeigte insbesondere die Abgrenzung Notarztdienst/Bereitschaftsdienst auf. Schmelz präsentierte eindrucksvolle Zahlen, denn in Bayern gebe es im Notarztdienst ca. 3.600 aktive Notärzte an 229 Standorten, ca. 380.000 Notarzteinsätze bzw. eine Arbeitsleistung von über zwei Millionen Stunden pro Jahr. Im Bereitschaftsdienst der KVB außerhalb der regulären Sprechzeiten existierten 198 all-gemeine ärztliche Bereitschaftsdienstgruppen,

160 fachärztliche Bereitschaftsdienstgruppen und 76 Bereitschaftspraxen. Insgesamt kämen damit ca. 1,5 Millionen Behandlungsfälle pro Jahr zustande. Für die Zukunft stellte Schmelz in Aussicht: „Patienten werden zukünftig außerhalb der üblichen Sprechzeiten und an den Feiertagen in allen Stadt- und Landkreisen Bereitschaftspraxen als zentrale Anlaufstellen zur Verfügung stehen“, so Schmelz wörtlich.

In „Safety first in der Notaufnahme“ wies Dr. Florian Demetz, Direktor Notfallklinik und Rettungszentrum, Klinikum Ingolstadt, auf das gestiegene Patientenaufkommen in der Notfallklinik mit einem Plus von 50 Prozent in den Jahren 2003 bis 2016 hin. Demetz erläuterte

das „Manchester Triage System“ und das Patientenaufkommen nach Triage-Level (TS von 1 bis 5).

Um die „Organisation der Notfallversorgung in Bayern – Schnittstelle Rettungsdienst/Ärztlicher Bereitschaftsdienst“ ging es im Vortrag von Dr. Stephan Prückner, Geschäftsführender Direktor des Instituts für Notfallmedizin und Medizinmanagement (INM), Klinikum der Universität München. Prückner zeigte eingangs die Rettungsdienststrukturen und die Entwicklung der Einsätze in Bayern auf. „Die Zahl der Notfallereignisse ohne Notarzt stieg deutlich stärker (+ 79 Prozent) als die Zahl der Notfallereignisse mit Notarzt (+ 20 Prozent)“, so Prückner.



Angeregte Podiumsdiskussion zum Status quo und zur Zukunft der Notfallversorgung: Thomas Stadler, Dr. Wolfgang Rechl, Dr. Wolfgang Krombholz, Peter Krase, Siegfried Hasenbein und Peter Friemelt (v. li.) mit der Moderatorin Ulrike Ostner (im Bildvordergrund).

des Vorstandes der KVB, Dr. Wolfgang Rechl, BLÄK-Vizepräsident und Landesgeschäftsführer und Thomas Stadler, Leiter des BRK-Rettungsdienstes die Frage: „Ist die Notfallversorgung fit für die Zukunft?“. Einig waren sich die Experten, dass es kein „weiter so“ geben könne (Friemelt) und dass die heutigen Patientinnen und Patienten eben bei Bedarf das Krankenhaus von selbst aufsuchen und nicht weggeschickt würden (Hasenbein). Parallelstrukturen seien – weder personell noch finanziell – weiter leistbar (Krase). Das Konzept einer „Integrierten Notfallversorgung“, eine „dritten Säule“, fand keinen großen Beifall (Dr. Krombholz); ebenso

wenig war man sich darüber einig, wie ein „gemeinsamer Tresen“ zu organisieren sei (Stadler). Rainer Kasperbauer, Geschäftsführer des MDK Bayern, fasste dennoch verhalten-positiv die Lage zusammen: „Unser Symposium hat ganz bewusst die Sicherheitsaspekte in den aktuellen Entwicklungen der Notfallversorgung hinterfragt. Die Idee der ambulanten Notfallpraxis im Krankenhaus ist bereits vielerorts umgesetzt“, oft fehle es aber an ausreichender Kooperation und Kommunikation sowie an Finanzierung und Personal.

Dagmar Nedbal (BLÄK)

Anzeige

Er verwies auf das Konzept des SVR mit einer integrierten Notfallversorgung („gemeinsamer Tresen“) und sprach über die Möglichkeiten einer Patientensteuerung. Den Abschluss der Einzelvorträge machte Tobias Herrmann vom aQua – Institut für angewandte Qualitätsförderung und Forschung im Gesundheitswesen, Göttingen, Wissenschaftlicher Mitarbeiter und Mitautor des Gutachtens „Ambulante Notfallversorgung“ mit „Notfallversorgung aus Patientenperspektive – Schwachstellen und Lösungsansätze“. Herrmann betonte nochmals die Schwachstellen – verschiedene Akteure und die sektorale Trennung – und brachte Lösungsansätze, wie beispielsweise die Steuerung der Patientenströme. Ein „Demand-Management-Konzept“ für ambulante Notfallpatienten könne durch Einschätzung und Steuerung eine effizientere Ressourcennutzung möglich machen.

Patientensteuerung

Nachmittags diskutierten Peter Friemelt, Geschäftsführer, Gesundheitsladen München; Siegfried Hasenbein, Geschäftsführer, Bayerische Krankenhausgesellschaft; Peter Krase, Ressortdirektor, AOK Bayern – Die Gesundheitskasse; Dr. Wolfgang Krombholz, Vorsitzender

SONORING®

Seybold Medizintechnik

Steigen Sie ein in

die ZUKUNFT des Ultraschalls!

- drahtlos
- mobil • superleicht
- **Premium-Bildqualität**

in Augsburg – München – Nürnberg – Passau – Regensburg

Mehr Infos unter:

Seybold Medizintechnik
 Sonothek München: Hubertusstraße 4, 82110 Germering
 Tel. 089 / 215 466 900 | www.seybold-medtech.de